

«Man hilft sich gegenseitig»

Mitte März wurden an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) die ersten Diplome des konsekutiven Masterstudiengangs «International Management» überreicht. 13 Personen nennen sich fortan «Master of Science in International Management». Gelehrt wurden das Forschungshandwerk und der Bezug zur Nachhaltigkeit, erarbeitet interkulturelle Kompetenzen. Ein Überblick.

Von Claudio Moro, Linda Pollari (Bild)

Der Frauenanteil liegt bei 50 Prozent, und die Studierenden stammen aus allen Winkeln der Welt. Dies ist eine der möglichen Kurzformeln, die man als Fazit nach dem ersten Durchgang des konsekutiven Masterstudiengangs «International Management» der FHNW ziehen kann. Das Studium dauert für Vollzeitstudierende drei Semester. Es wird durchgehend in englischer Sprache unterrichtet, und die Inhalte folgen der Leitidee des nach-

haltigen Managements. «Diese Art des Managements befolgt klare ethische Grundsätze», erklärt Studiengangsleiter Thomas Bürgi. «Studierende, die als verantwortungsbewusste Manager Karriere machen wollen, sind bei uns richtig.» Unterrichtet wird an den Standorten Olten und Basel. Überdies steht den Studierenden die Möglichkeit offen, das zweite Semester an der Anglia-Ruskin-Universität im englischen Cambridge zu besuchen. Auf diesem Weg kann ein so genannter «Dual-Degree» anvisiert werden; den entsprechenden Studierenden wird neben dem Masterdiplom der FHNW auch einer der Anglia-Ruskin-Universität ausgestellt. «Für manche Studierenden stellt dies einen besonderen Reiz dar», sagt Bürgi.

Handwerk des Forschens einüben

Internationales Marketing, weltweite Unternehmenskommunikation und Personalentwicklung bilden die Schwerpunkte dieses Masterstudienganges. 42 der geforderten 90 ECTS-Credits fallen auf Leistungen mit Forschungshintergrund; darin ist auch die Master-Arbeit – 15 ECTS-Credits – eingeschlossen,

die im letzten Semester erstellt wird. Leistungen im Umfang von 18 ECTS-Credits müssen im Wissensbereich «General Management» erbracht werden, die restlichen 30 ECTS-Credits können die Studierenden auf Wahlpflichtfächer verteilen.

«Wir sind darauf spezialisiert, die Studierenden handlungsfähig für die Praxis zu machen. Sie sind fähig, ihre theoriebezogenen Kenntnisse jederzeit anzuwenden. Das macht sie besonders wertvoll.»

Thomas Bürgi, Leiter Masterstudiengang «International Management»

«Ich habe gelernt, Forschung zu betreiben», fasst Claudia Wiesner ihre frischen Erfahrungen zusammen. Die junge FH-Master-Absolventin schrieb ihre Master-Arbeit über ein Projekt eines Schweizer Unternehmens im afrikanischen Gabun. «In dieser Fallstudie habe ich mich eingehend mit Herausforderungen der Corporate Responsibility auseinandergesetzt.» Am Schluss konnte sie unter anderem Vorschläge unterbreiten, wie man dieses Projekt zu Imagezwecken nutzen könnte.

Eine andere Studentin untersuchte in ihrer Master-Arbeit, wie das Management-Konzept des «Empowerment» – die spezifische Erschliessung des Potenzials und der Ressourcen des Menschen – von Teammitgliedern eines internationalen Unternehmens erlebt wird. Das Forschungsergebnis führte derweil dazu, dass dieses Management-Konzept thematisiert und diskutiert wird. Geforscht wird also innerhalb von Unternehmen, nicht zuletzt in der Hoffnung, wie das letzte Beispiel zeigt, dass «die Resultate zur Kenntnis genommen werden und eine Bedeutung für die Unternehmenspraxis enthalten», betont Bürgi. Bezeichnend für den FHNW-Masterstudiengang ist naturgemäss die Internationalität. «Interkulturelles Lernen findet auch auf einer Meta-Ebene statt. Die Studierenden tauschen Wissen und Erfahrungen aus: Man hilft sich gegenseitig.» Entscheidende Unterstützung bietet auch die Wirtschaft an. «Die Zusammenarbeit mit Unternehmen besteht darin, dass unsere Studierenden vor Ort Anschau-

Zur Erinnerung (Regelangaben)

	Bachelor	Master (konsekutiv)	Master (exekutiv)
Stufe	Ausbildung, 1. Stufe	Ausbildung, 2. Stufe	Weiterbildung
Studienbeginn	nach Grundausbildung	Nach Bachelorstufe	Nach einigen Jahren Praxis
Abschluss	BSc, BA	MSc, MA	MAS, EMBA
Leistungsumfang	180 ECTS-Credits	90–120 ECTS-Credits	60 ECTS-Credits
Ziel	Berufsbefähigung	Berufsbefähigung, forschungsgestützte fachliche Spezialisierung	Vertiefung (enger Themenkreis)
Dauer	mind. 3 Jahre	1½ bis 2 Jahre	Ab 1 Jahr
Alter der Studierenden	20 bis 30 Jahre	22 bis 30 Jahre	Ab 30 Jahren
Finanzierung	Semestergebühren (öffentliche Hand und Studierende)	Semestergebühren (öffentliche Hand und Studierende)	Kostendeckende Beiträge (Studierende bzw. Arbeitgebende)

ungsunterricht erhalten und dass Manager zu uns in die Lehrveranstaltungen kommen sowie Workshops mitgestalten.» Zu IKEA, Novartis, Credit Suisse oder The London Metal Exchange und anderen bestehen sehr gute Kontakte.

Initiativen der Studierenden unterstützen

Die ersten Masterdiplome sind ausgestellt. Zeit also, zurückzublicken. «Überschätzt haben wir die Bereitschaft der Studierenden, in unseren bestehenden Forschungsprojekten einzelne Teilprojekte für die Master-Arbeit zu übernehmen», sagt Bürgi. «Sie wollen eigene Forschungsdesigns entwerfen, wollen am selbst gewählten Thema lernen.» Dies bedeutet aber mehr Arbeit und zuweilen ebenso die Gefahr des Scheiterns. Trotzdem: «Die Studierenden haben Recht. Sie sollten ihre Freude an explorativen Studien ausleben», ist

Fortsetzung nächste Seite



Carolina Scaltritti

Mailand – Olten – Unbekannt

Carolina Scaltritti wollte ursprünglich nach Grossbritannien. «Die Schweiz war eigentlich nur als Zwischenetappe gedacht», erzählt die junge Italienerin mit einem Lächeln. In die Schweiz war sie wegen der Liebe gekommen. «Ich stiess dann auf den konsekutiven Masterstudiengang der FHNW.» Und da Bekannte gut von der FHNW sprachen, meldete sie sich an. Das war vor zwei Jahren.

Die 23-Jährige wuchs in Afrika und Italien auf. Ihren Bachelor-Abschluss im Studienbereich Tourismus-Management machte sie an einer italienischen Universität. «Für mich war rasch klar, dass ich auch die Masterstufe besuchen wollte.» Studieren bereite ihr grosse Freude, und mit dem Master-Abschluss rechnete sie sich – mit Blick auf den internationalen Arbeitsmarkt – höhere Chancen aus als mit dem Bachelor-Abschluss. «Meine Familie

hat mich darin bestärkt und unterstützt. Das ist ein Privileg.»

Das FH-Studium sei etwas ganz anderes als ein Uni-Studium in Italien, sagt die Frischdiplomierte. «An italienischen Universitäten dreht sich vieles nur um Theoretisches, und ohne Selbstdisziplin geht gar nichts.» Das schlechte Betreuungsverhältnis erschwere zudem den direkten Kontakt zu Professoren. An der FHNW dagegen stünden die Lehrenden den Studierenden stets zur Verfügung, betont Scaltritti. Die Verbindung von Theorie und Praxis, Mitstudierende aus verschiedenen Nationen und mit unterschiedlichen Hintergründen, lehrreiche Gruppenarbeiten, das Semester in Cambridge und tiefe Semestergebühren – alles Aspekte, die sie in dieser Form vorher nicht kannte. Verbesserungsmöglichkeiten sieht Scaltritti

in der Sprachkompetenz der Dozierenden. «Wenn man schon die englische Sprache als Unterrichtssprache wählt, dann sollte man nach Möglichkeit mehr Dozierende mit englischer Muttersprache einsetzen.» Für Studierende aus dem Ausland wären überdies Hilfestellungen bei der Integration in die hiesige Kultur von grossem Nutzen. «Die allgemeine Kommunikation würde dadurch gewinnen.»

Gegenwärtig ist die junge Italienerin auf Jobsuche. «Ich will mir Einblick in verschiedene Bereiche verschaffen.» Ob in der Schweiz oder in einem anderen Land, spiele für sie keine Rolle. «Ich habe keine konkreten Vorstellungen; ich will einfach viel lernen und das Gelernte umsetzen können.»

Bürgi überzeugt. Jetzt müssen Forschende und Lehrende gestellt werden, welche die Studierenden dabei kompetent beraten und begleiten können. Und wie hat sich die Beschäftigungsfähigkeit der Absolventinnen und Absolventen verändert? «Das grössere Kompetenzportfolio verändert die Jobchancen.» Auch in Bezug auf das persönliche Wachstum erwartet der Studiengangsleiter eine positive Veränderung: «Ich hoffe, die Diplomierten haben an Selbstbewusstsein gewonnen.»

Weitere Informationen:

www.fhnw.ch/wirtschaft/msc-im



Claudia Wiesner

FH-Diplom und FH-Master

«Die zwölf Tage in Brasilien: das war eine aussergewöhnliche Erfahrung», antwortet Claudia Wiesner auf die Frage nach einem Höhepunkt ihres Masterstudiums in «International Management». «Wir haben dort Manager verschiedener Firmen nach ihren Management-Geheimnissen befragt.»

Die 25-jährige Baslerin ist im Moment auf Jobsuche. «In den letzten Monaten hatte ich keine Zeit für die Jobsuche.» Bis in den Sommer 2009 hinein war die junge Master-Absolventin mit einem 40-Prozent-Pensum im Bereich Public and Government Affairs tätig. Anschliessend musste sie sich voll und ganz aufs Studium konzentrieren. «Jetzt bin ich sowohl für einen Job in der Schweiz als auch im Ausland offen.» Als Fernziel will sie in einem KMU hier in der Schweiz arbeiten. Wiesner schloss ihr Betriebsökonomie-Stu-

dium bereits an der FHNW ab. «Eigentlich wollte ich als Betriebsökonomin FH arbeiten gehen, doch mir fehlte etwas.» Bald sei ihr auch klar gewesen, was fehlte: «Das Diplomstudium ging in die Breite, ich wollte noch mehr in die Tiefe.» Dies hiess mehr Spezialisierung. Ein konsekutives Masterstudium an einer Universität sei auch in Frage gekommen, angesichts des dortigen Trends zu einer breiteren Ausrichtung und der Aufnahmebedingungen hätte sie aber rasch davon abgesehen. «Die Bologna-Reform zeigt sich kaum in dieser Hinsicht. Der Übertritt ist mit Hürden verbunden.»

Das Masterstudium International Management sei sehr forschungsorientiert, urteilt Wiesner rückblickend. «Von dieser Ausrichtung habe ich profitiert.» Die Theorie stehe deutlich im Vordergrund im Vergleich zum

Diplomstudium. «Einige Mitstudierende haben damit aber auch Mühe gehabt; sie erwarteten einen stärkeren Praxisbezug.» Eine gewisse Anlehnung an die Universität sei unverkennbar. «Dies liegt wohl in der Sache und ist unvermeidbar.»

Das Finden einer gemeinsamen Sprache und der respektvolle Umgang mit dem Anderssein sind für Wiesner zwei entscheidende Elemente für das erfolgreiche Zusammenarbeiten mit Personen aus anderen Kulturräumen. «Dies war nicht nur inhaltlich ein Thema des Studiums, wir Studierenden mussten dies auch untereinander immer wieder üben.» Ihre Selbst- und Sozialkompetenz konnte sie auf diese Weise stark erweitern. «Nur schon aus diesem Grund hat sich das intensive Studium gelohnt.»